
Samain-Stiftung, Holzheim 15, 92331 Parsberg

Konkrete Projektbeschreibung Jugendarbeit am Samainhof

Derzeit überhäufen uns wieder Anfragen von Jugendämtern für die Aufnahme von jungen Menschen, die in ihren derzeitigen Lebenssituationen nicht mehr zurechtkommen.

Dabei bietet sich stets das gleiche deprimierende Bild: Mitarbeiter, die direkt mit dem Wohl des Kindes betraut sind, kommen zu uns, um sich über den Hof, die therapeutische Gemeinschaft und das Konzept ein Bild zu machen und sie sind begeistert und möchten das Kind hier unterbringen. Oft genug signalisieren sie dem Kind bereits konkrete Perspektiven. Dann werden die Bedürfnisse der meist bindungstraumatisierten Kinder thematisiert und ein hoher therapeutischer Bedarf des Kindes wird deutlich. Zu allererst braucht das Kind eine stabile, tragfähige, gesunde soziale Gemeinschaft, in die es sich eingebettet fühlen darf. Ein Nest aus unmittelbaren Bezugs- und Bindungspersonen und ein Dorf mit vielen unterschiedlichen Rollenvorbildern, Gleichaltrigen, an denen es sich zu orientieren lohnt. Ein sinnstiftendes Miteinander verschiedener Generationen, ein Leben im Einklang mit der Natur und den Tieren, die als wertvolle therapeutische Begleiter an der Arbeit beteiligt sind. Und dann natürlich konkrete pädagogische und therapeutische Maßnahmen:

Hier spielen zum Beispiel **erlebnis- und wildnispädagogischen Angebote** eine wichtige Rolle. An den Nachmittagen und den Wochenenden setzen sie wirklich nahrhafte Kontraste zu den sehr kognitiven Leistungsanforderungen der Schule und der virtuellen Konsumwelt, damit die Natur und das Leben wieder oder erstmals mit allen Sinnen begriffen werden kann. Dabei kommt es vor allem darauf an, dass Zeit für das Erleben und eine innige Begleitung durch einen Erwachsenen zur Verfügung gestellt wird, der in der Lage ist, für das Individuelle Raum zu geben, ohne es durch vorgegebene Ziele oder Methoden schon wieder formen oder begrenzen zu wollen. Zeit im Wald, Übernachten im Baumhaus, Wanderungen mit den Eseln, Nachritte auf dem eigenen Pflegepferd, Höhlen erkunden, aber auch einfach am Lagerfeuer sitzen oder in der Hängematte im Obstgarten zur Ruhe kommen – Wesentliches erleben und eingebunden sein in **sinnhaftes Tun**. Der Hof mit seinen vielen Tieren, fast 100 Islandpferden, schottischen Hochlandrindern, Eseln, Ziegen, Hühnern, Hasen usw. will versorgt sein. Die Kinder werden bei allen Arbeiten liebevoll begleitet, sei es dem Weidedienst für ihr Pferd, gemeinschaftlichen Arbeiten wie das Sammeln von Jakobskreuzkraut für die Weidepflege, dem Errichten eines neuen Stallgebäudes, sie lernen Traktorfahren, Zaunbau, Marmeladen vom eigenen Obst einkochen und vieles mehr.

Aber natürlich braucht es auch **konkrete (Trauma-)Therapeutische Angebote**, hier vor allem auch **mit dem Partner Pferd**: die Kinder wurden oft früh extremen seelischen Belastungen durch ihre unmittelbaren Bezugspersonen ausgesetzt, das Pferd reagiert hier als sensibler Spiegel und schützt dabei durch seine Stärke und Kraft, so kann sich Stück für Stück Vertrauen ins Leben und in Beziehungen aufbauen, wo dieses so massiv zerrüttet ist, dass menschliche Beziehungspartner erst einmal lange in schwierigen Übertragungsmustern gefangen bleiben.

Aber nicht nur Einzeltherapie ist gefragt, sondern die Jugendlichen erfahren im Schutz der **Gruppentherapie**, dass andere Menschen ihren Schmerz ausdrücken und teilen, dass man mit seinem Erlebten nicht allein ist. Die Kinder lernen in therapeutischen Wochengruppen die Menschen, mit denen sie zusammen leben kennen, man kommt sich nah und lernt einander aus den jeweiligen Lebensgeschichten verstehen.

Die Arbeit an sich selbst ist die Grundlage und Basis der therapeutischen Gemeinschaft und sie prägt den Alltag und das Zusammenleben. Alle Bewohner des Samainhofs haben in jahrelanger Selbsterfahrung an sich gearbeitet und sie tun es weiterhin in monatlichen **Seminaren zur Persönlichkeitsentwicklung**.

Besonders wichtig ist hierbei, dass eine konstruktive Konfliktkultur entwickelt wurde. In **monatlichen Supervisionen** werden alle Angelegenheiten auf dem Hof miteinander besprochen und so lange miteinander um Lösungen gerungen, bis jeder dazu ja sagen kann. So lernen die jungen Mitbewohner, ihre Wünsche und Bedürfnisse einbringen, ihre Konflikte zu klären, Krisen zu meistern und ein Gefühl dafür zu entwickeln, was das eigene Tun oder Unterlassen bei anderen Menschen auslöst und wie es im Großen und Ganzen wirkt. So entsteht ein Gefühl für Ausgleich, den eigenen Wert und den Wert des Miteinander und der Gemeinschaft. Das große Plus am Samainhof ist, dass jeder mitwirkt an der Erziehung und Begleitung der Kinder und Jugendlichen. Alles Verhalten erfährt eine unmittelbare Antwort, kein weggeworfenes Papier bleibt unkommentiert und die Jugendlichen erfahren Korrektur, wo nötig. In den Wochengruppen am Hof und in den Ausbildungssupervisionen ist die aktuelle Situation und die Entwicklung der Kinder stets Thema. So ist sichergestellt, dass bei der anspruchsvollen Aufgabe der Begleitung bindungsgestörter Kinder die eigenen Anteile gut wahrgenommen und herausfordernde Verhaltensweisen der Kinder richtig eingeordnet werden können. **Jeder pädagogische Mitarbeiter leistet also kontinuierliche Arbeit an sich und erhält sich damit die Kraft, die für diese Arbeit in einem sehr hohen Maße nötig ist.**

Doch zurück zu den Jugendämtern:

Deren Antwort ist: Ja, die Kinder brauchen ein stationäres therapeutisches Setting, das Angebot des Samainhofs ist für das Kind das Optimale. Aber sie soll finanziert werden im Setting einer Erziehungsstelle: das bedeutet eine halbe Stelle für einen Sozialpädagogen – dies scheint angesichts der Belastung, die die Kinder erlebt haben fast zynisch.

Im Rahmen einer ISE – Maßnahme bei einem fast erwachsenen Jugendlichen, für den die Behörden keinerlei Perspektive mehr sehen konnten und als niemand den Jungen mehr aufnehmen wollte, gelang eine etwas angemessenere Finanzierung.

Wobei eine Würdigung des Hofes als heilemdem Lebensraum und die therapeutische Gemeinschaft und die Arbeit aller Bewohner auch hier gar nicht enthalten ist. Man müsse völlig neue Wege in der Jugendarbeit gehen – so die Aussage des verantwortlichen Jugendamtsleiters.

Bitte helfen Sie uns, diese zu beschreiten und finanzieren Sie:

Eine Ganztagsstelle für einen therapeutischen Mitarbeiter:	58.000 Euro
Kosten für den Therapiehof mit seinen Tieren:	6.000 Euro
Therapiekosten für ein Kind:	6.000 Euro
Supervisionskosten für Mitarbeiter (bislang selbst getragen):	3.500 Euro
ein eigenes Therapiepferd für ein Kind	15.000 Euro

Gesamtkosten pro Jahr: 88.500 Euro

Wir stehen im Hinblick auf die Evaluation unserer Arbeit in Kontakt mit Bindungsforschern und versuchen die Arbeit wissenschaftlich zu untermauern. Öffentlichkeitsarbeit findet regelmäßig statt, nächstes Projekt ist hier die ConSozial in Nürnberg, wo wir u.a. mit zwei Vorträgen auf der größten Messe im Bereich sozialer Arbeit vertreten sind, öffentlichkeitswirksam damit auch für unsere Sponsoren. Prof. Gerald Hüther wird den Hauptvortrag zum Thema Wirkung und Wirksamkeit von Gemeinschaft halten, das Thema ist also gerade auch im Fokus der Medien.